

Das Schlafmittel

Ein Mittägliches zur Zeit der Befreiungs-Erregung... Ein schmerzstillendes Schlafmittel lag ihm besonders am Herzen.

Endlich erfuhr er, daß der Jäger Jochen an einem hartnäckigen Zahngeschwür litt und deshalb oft seinen Schlummer fand.

Andern Tags fand er frumm vor dem Medizins und erklärte: 'Euer Gnaden, meine geborfamte ich habe geschlafen wie'n Saal!'

Der Erfinder des Schlafmittels sprach: 'Grobartig! Ausgezeichnet! Verfügt er auch heute keine Schmerzen mehr?'

'Sehr gut! Und wie lange vor dem Schlafengehen hat er das Pulver einge-

nommen? Eine halbe, eine ganze Stunde?' 'Das Pulver? Ja - das Pulver -'

lagte der Jäger Jochen geblut und trugte ihm verlegen hinter dem Ohr, 'Für hattet mir doch auch den schönen, runden Teufel geschickt! Für den haß ich mir nun bei der Markteben in die nächste Dödel Schmans gefaßt und hab' sie eben ausgetrunken! Dachte, dies wird auf alle Fälle das fieserste Schlafmittel sein! Und das Gemelnde des Pulvers hat' ich dann ganz und gar ver-

Am 2. Februar 1940 besticht nach langem Krankenlager unser Parteil... Karl Korthe... RDAV, Ortsgruppe Ammendorf-West.

Im Sonnabend entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Rittergutsbesitzer Otto Brandt im Alter von 82 Jahren.

Krämpfe, Fallsucht... Es gibt ein Mittel, mit dem man dem Leiden wirklich einen entgegen treten kann!

Allsilber Silbermünzen... Georg Dunker, Juweller, Halle, Leipziger Straße 16.

Bruchleidende... Die Erfahrungen einer 30 jährigen Praxis gewährenten die praktische Verwirklichung ihrer Hoffnungen auf ein gutes Resultat.

Spranzband... Ohne Feder - ohne Schenkelriemen. Durch Makabrie für jedes Einzel-

Öffentliche Steuermahnung... Am 5. Februar 1940 werden fällig: am 5. 2. 1940: Einkommen- und Erbschaftsteuer.

Die Ginnamanten... Witterich, Dehlich, Gell (Gast)-Stadt, Gellert, Röhde, Wierbauer, Wierbauer & Co., Halle, Leipziger Straße 16.

Zum 1. Male in Halle! Schneidernde Damen! Von Dienstag bis einschließlich Freitag dieser Woche, täglich vorm. 10, nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Mietgelegenheit... Sauberes, einfach möbliertes Zimmer oder Schlafstelle von Werktagem gesucht.

Stellen-Angebote... Wir suchen zum baldigen Eintritt jüngere, tüchtige Stenotypistinnen und Kontoristinnen.

Mehrere tüchtige Packerinnen... sofort gesucht. L. H. Spatz Wwe., Druckstoffabrik, Halle-Diemitz.

Junges Mädchen... für Geschäft und leichte Hausarbeiten sofort oder später gesucht.

Kreis durch Freude... Kreis Halle-Stadt. Wir, Mitglieder 26, kennen 40 43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt... urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019400205-10/fragment/page=0003

Kali im Ritterhaus... 3. Woche Paula Wessely & Willy Birgel Maria Jona.

Ringtheater... Willy Birgel Der Fall Deruga.

Mutterliebe... Verstellung täglich 8.30 Uhr.

Deutsche Schrift verhindert Satzfehler... Geldwechsler 14 000 RM.

Kreisleitung Halle-Stadt... Donnerstag, den 8. Februar 1940.

Deine Anzeigen der Rundfunk... Montag, 5. Februar 1940 Reichsfender Leipzig.

Deutsches Landender... 6.00: Meergut - 6.10: Gummihül - 6.30: Von Rahn.

Deutsches Landender... 6.00: Meergut - 6.10: Gummihül - 6.30: Von Rahn.

Deutsches Landender... 6.00: Meergut - 6.10: Gummihül - 6.30: Von Rahn.

Deutsches Landender... 6.00: Meergut - 6.10: Gummihül - 6.30: Von Rahn.

Stadttheater Halle... Heute, Montag, 20 Uhr gegen 22.30 Uhr.

Am Riebeckplatz... Ein Erfolg ohne Gleichen!

OPERN BALL... Heil Finkenzeller Hans Moser, Theo Lingen Paul Hörbiger.

Große Ulrichstr. 51... Heute letzter Tag! Gustav Fröhlich Jutta Freyhe.

ARM auf Station III... mit Herm. Speelmans Kirsten Heiberg, Rolf Weich.

Schauburg... Wir müssen verlängern! Heil Finkenzeller Viktor de Kowa.

Die Scheidungsreise... Ein Lustspielschlager außergewöhnlichen Form als.

Die Scheidungsreise... Ein Lustspielschlager außergewöhnlichen Form als.

Die Scheidungsreise... Ein Lustspielschlager außergewöhnlichen Form als.

Die Scheidungsreise... Ein Lustspielschlager außergewöhnlichen Form als.

Die Scheidungsreise... Ein Lustspielschlager außergewöhnlichen Form als.

Zwei polnische Banditen zum Tode verurteilt

Lodsch, 4. Febr. Das kaiserliche Sondergericht verurteilte den Landarbeiter Wolska zum Tode, 27 Jahre alt, und den Schlossergesellen Marjan Bunko 30 Jahre alt, zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für Lebenszeit.

Die Angeklagten gehörten einer Bande von fünf Polen aus Bronzin an, die am 6. September 1939 gegen Mittag nach dem Raubderbeute Konstantina zogen, die volksdeutschen Einwohner misshandelten und ihre Wohnungen verwielteten. Die Bande war mit Sägen und Knippen, einem Maschinen- und Mitragschloß besetzt. Zwei von den Teilnehmern, darunter auch Wolska, hatten Revolver bei sich. Die Bande zog zunächst zu dem volksdeutschen Andreek Wierzenhoffer, verlangte die Herausgabe der angeblich wertvollen Waffen und misshandelte den Volksdeutschen, als er erklärte, keine Waffen zu besitzen, anfs schwerlich.

Dann zog die Bande zu dem Geschäft des volksdeutschen Karl Hengstler und verlangte dort von der allein noch anwesenden 70 Jahre alten Frau Hengstler die Herausgabe der Waffen. Die Bande schloß die Hengstlerin durch alle Räume der Wohnung, wobei sie dauernd misshandelte. Sie sollte gezwungen werden das Versteck ihres Sohnes anzuzeigen. Die Frau wurde in seiner Gefangenschaft, daß sie unglücklich eine Bierstunde ohnmächtig liegenblieb.

Nachdem die Bande noch ein weiteres deutsches Haus in gleicher Weise demoliert hatte, zog sie zu dem Grundstück der wirtsch. deutschen Frau Wergenthafer. Zwei der Polen schloffen mit dem Revolver nach dem stehenden Deutschen, zum Glück ohne zu treffen. Die Volksdeutschen wurden dann angeschrien und schließlich schwer misshandelt. Der Besitzer des Hofes wurde von dem Angeklagten Wolska gefesselt, während die anderen Täter ihre Gefangenheiten und schließlich schwer misshandelt. Auf hier wurde die Wohnung zerstört. Zahlreiche Gegenstände sowie Geld wurden gestohlen. Die beiden Angeklagten, von denen Wolska als der Anführer der Bande geltend gemacht wurde, wurden daher zum Tode verurteilt.

Blick in die Welt

„Polizeihaude“ für Jugendliche

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat eine Verordnung erlassen, nach der Jugendliche unter 18 Jahre zu nicht an der öffentlichen Besichtigung von Verurteilten teilnehmen dürfen. In der Verordnung ist festgelegt, dass Jugendliche unter 18 Jahren nicht an öffentlichen Besichtigungen teilnehmen dürfen. In der Verordnung ist festgelegt, dass Jugendliche unter 18 Jahren nicht an öffentlichen Besichtigungen teilnehmen dürfen.

Beim Entlaufen von Jung überfahren

Eine zwölfjährige Schülerin benutzte auf einer Fahrt von Amberg zum Königsplatz das von den Schneemassen ausgehende Gelände, um den Verkehr zu unterbrechen. In einer außerordentlichen Kurve kam für ein Güterzug entgegen, der sie mitfingerte. Für amantjährliger Bruder, der nicht auf dem Weg war, kam mit letzterem Verletzungen davon. Seine Schwester verlor auf dem Wege ins Krankenhaus.

Ansländische Sender abgehört — drei Jahre Zuchthaus

Vom Sondergericht Freiburg wurde der 26 Jahre alte Wilhelm Reinhardt aus Badenweiler wegen Abhörens ausländischer Rundfunksendungen zu einer sechsmonatigen Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Die Anklage gegen Reinhardt stützte sich auf die Tatsache, dass dieser von September bis Mitte November vorzüglich ansländische Sender in der Dampfloch französischer und englischer, abgehört und die abgehörten Nachrichten bei Bedienung seiner Rundfunk weiterverbreitet hatte. Aus den Vernehmungen ergab sich außerdem ergeben, dass er sich bei Reinhardt um einen Schwager und die Schwester handelte.

Das tägliche Rätsel

Worträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Worträtsel: 1. Eine Kammer, 4. spanische Provinz, 6. Heiligschiff, 8. flammende Fackel, 9. der häufigste Nachname der Welt, 11. Schiffsart, 14. Nachname, 15. eine Kammer, 16. Bezeichnung von Bergen in den Alpen, 19. überaus leichtes Metall, 21. Hauptort einer Bundesrepublik.

Verteile: 1. Staat der USA, 2. Wasserlauf des Iran, 3. hohe Berge, 4. Wasserlauf, 7. Schweizer, 10. Gegend, 12. Stoff für Buchbinderei, 15. hohe Berge, 16. hoher Berg, 17. Hauptstadt, 20. ferner Berg.

Wörter: 1. waldreicher Handelsort und geographische Stadt, 2. japanische Fackel und Bezeichnung für einen, 3. Hauptstadt einer Bundesrepublik, 4. großer Einflusshaber Japans auf Kontinent.

Wörter: 1. eine, 4. zwei, 7. vier, 9. Range, 11. fünf, 13. sechs, 15. vier, 17. zwei, 19. zwei, 21. zwei, 23. zwei, 25. zwei, 27. zwei, 29. zwei, 31. zwei, 33. zwei, 35. zwei, 37. zwei, 39. zwei, 41. zwei, 43. zwei, 45. zwei, 47. zwei, 49. zwei, 51. zwei, 53. zwei, 55. zwei, 57. zwei, 59. zwei, 61. zwei, 63. zwei, 65. zwei, 67. zwei, 69. zwei, 71. zwei, 73. zwei, 75. zwei, 77. zwei, 79. zwei, 81. zwei, 83. zwei, 85. zwei, 87. zwei, 89. zwei, 91. zwei, 93. zwei, 95. zwei, 97. zwei, 99. zwei.



Bosheit oder Heiligkeit?
Die Galerien in den Pariser Theatern müssen auf Grund von Luftschutzmaßnahmen leer bleiben. Ein Theaterdirektor hatte nun den Einfall, auf die leeren Bänke Puppen zu setzen, denen er Gesichter von Politikern und Schauspielern gab. So kommt es, daß sich Mister Chamberlain und der Deutscherfresser, der französische Finanzminister Reynaud (zweiter von rechts) mit der Schauspielerin Elvira Popescu amüsieren



Grenzschutz
Auf Posten im Westen

Wer schoß auf Eduard?

KRIMINAL-ROMAN VON FRANK F. BRAUN

„Mein, ich sagte, ich sei der Baron Jonas. Das ist mir gerade so ein.“

„Sie trafen sich mit Emil Heinrich an der Potsdamer Brücke?“

„Rauohl, das wußten Sie auch schon? Ich wollte nicht hingehen, aber dann las ich von dem Mord, und ich sagte mir — er tat eine Handbewegung, die vieles andeutete. „Emil Heinrich erachte mich. Ich gab ihm Geld.“ Er betrat sich flüchtig. Sein Hut wackte in der Hand. Als er ihn wieder herausholte, wackte, fiel er ins Wasser.“

„Genauer wissen Sie über diesen Unfall nicht? Was fanden einen Jettel bei Emil Heinrich, er bereute seine Taten.“

„Wahlich, Herr Inspektor. Im Raufschuß, Herr Inspektor. Im Raufschuß, vielleicht merkt man ihn gar nicht oder erst, wenn es zu spät ist. Ich war an dem Abend vorangegangen und kimmerte mich nicht mehr um Emil Heinrich. Als ich mich noch einmal umwandte, sah ich gerade, wie ihm der Hut wegwehte und wie er sich über das Geländer schiefte. Dann kam mein Schuß. Die weiteren Geschehnisse, Emil Heinrichs Tod, erfuhr ich erst aus der Zeitung.“

„Weinisch fragte geradezu: „Sie wissen nicht, wer den Direktor Korrentkamp erschossen hat?“

„Ich kann es nicht wissen, Herr Inspektor. Als ich das Haus verließ, war der Direktor Korrentkamp noch nicht da. Was nachher geschah, weiß ich nicht. Der Schöff Emil Heinrich könnte mein Alibi beweisen. Er traf mich, als ich über den Mann kletterte und das Haus noch leer war. Aber Emil Heinrich ist tot.“

„Wahlich Sie die genaue Zeit, an der Sie das Haus verlassen verließen?“

„Die ganze Sache spielte sich zwischen sechs Uhr fünfzehn und halb sieben ab. Ich war vielleicht fünf Minuten in den Zimmern.“

„Das ist die Wahrheit, Allan?“

„Ich schäme es Ihnen mit Nachdruck, verweigerte Allan. Er war blaß, dabei braunten auf seinen Waden rote runde Flecken. „Ich bin da in eine verdammte Patsche geraten. Carl Elts hatte mich zu dem Einbruch überredet. Aber der ist auch längst über alle Berge.“

„Warum sind Sie nicht geflohen? Was sollte die Komödie als Professor Allan?“

„Ich wollte wissen, wollte dabei sein und erfahren, wie alles ablieft. Es war mir sofort klar, daß ich in Verdacht geraten würde. Der Direktor gesteht mir nach. Und dann hatte ich auch den Emil Heinrich auf dem Hals. Er mußte ruhig bleiben, bis der Mörder Korrentkamp gefunden war, sonst würde ich in Verdacht geraten. Deshalb blieb ich.“

„Es ist auf, sagte Weinisch. „Sagen Sie daselbe nachher dem Untersuchungsrichter!“

„Und Sie wollen mich töten, Herr Inspektor? Es ist mir sehr leid, daß ich Sie getroffen habe. Ich wollte einer Scheckfalsch abgeben, glauben Sie es mir!“

„Weinisch sah ihn an. „Wieviel Schecken wollen Sie noch erfinden, Allan? Wieviel Schecken, verstanden. Es heißt habe!“

„Er atme zur Tür. Der Schließer ließ ihn hinaus.“

„Ein alter Gann, Herr Inspektor. Wenn er bei uns nicht geflohen hat, im Ausland war er sicher schon einmal eingesperrt. Er konnte alles und interessierte sich für alles. Sein Neuling in unserem Haus.“

„Ich habe mir sein Vorfragezeichen noch gar nicht anheben können“, sagte Wein-

schütz, „aber ich glaube schon, daß er unsere Pflanzung zerstört.“

Der Schließer begleitete den Inspektor zum Ausgang. Er drehte seinen grauen Bart nach oben und fragte respektvoll vorgebeugt: „Wohin, Herr Inspektor?“

„Er wird schon noch gefahren.“ Mit dieser fähigen Vorausgabe verließ er das Untersuchungsgefängnis.

Am Mittag dieses Tages bekam Jung Korrentkamp unerwarteten Besuch. Seine Schütz ließ sich von Elts nicht erri melden, sondern drang heimlich bei ihm ein.

„Was hast du, Jung“, rief er fast ungläubig mit ihrer Begrüßung, „ich habe meine Kette vorzeitig abgehoben; man hat mich in Detterreich kommunistisch vernommen. Die Berliner Polizei hat mich in Verdacht, deinen Mann umgebracht zu haben.“

„Sie erwartete wahrheitlich Jungs entrichtete Mord und zugleich ihren Zutritt; aber die Fremden blieb ganz kühl.“

„Ich bin doch damals nur deswegen so halb über Kopf abgerückt, um nicht ausfallen zu müssen. Ich dachte, daß ich die Schwereigkeiten machen würde nach der verunglückten Schwimmbel mit dem Inspektor. Statt dessen gerade ich in Verdacht.“

„Aber nein! Dann hätte ich es doch natürlich gelagt. Ich bin ja um halb sieben an euren Haus vorbeigegangen, ich hätte sogar die Polizei an die Hintertür geschrien.“

„Ich habe keinen Mann so hochgehört; ich habe ihn bewundert. Wie kam jemand auf den Einfall kommen, ich hätte ihn getötet!“

„Wahlich du an jenem Abend nicht hier im Hause?“

„Aber nein! Dann hätte ich es doch natürlich gelagt. Ich bin ja um halb sieben an euren Haus vorbeigegangen, ich hätte sogar die Polizei an die Hintertür geschrien.“

„Ich habe keinen Mann so hochgehört; ich habe ihn bewundert. Wie kam jemand auf den Einfall kommen, ich hätte ihn getötet!“

„Wahlich du an jenem Abend nicht hier im Hause?“

„Aber nein! Dann hätte ich es doch natürlich gelagt. Ich bin ja um halb sieben an euren Haus vorbeigegangen, ich hätte sogar die Polizei an die Hintertür geschrien.“

„Ich habe keinen Mann so hochgehört; ich habe ihn bewundert. Wie kam jemand auf den Einfall kommen, ich hätte ihn getötet!“

„Wahlich du an jenem Abend nicht hier im Hause?“

„Aber nein! Dann hätte ich es doch natürlich gelagt. Ich bin ja um halb sieben an euren Haus vorbeigegangen, ich hätte sogar die Polizei an die Hintertür geschrien.“

„Ich habe keinen Mann so hochgehört; ich habe ihn bewundert. Wie kam jemand auf den Einfall kommen, ich hätte ihn getötet!“

„Wahlich du an jenem Abend nicht hier im Hause?“

nicht da, und Herr von Karmin schien recht aufgebracht, daß Strader ihm deutlich sein konnte. Strader hatte den deutlichen Eindruck, daß seine Nachrichten und sein Eintreffen seine Enttäuschungen waren. Herr von Karmin sagte: „Sören Sie an.“ Und dann berichtete er, was er über Gesh erfahren hatte.

„Das bedt sich mit meinen Ermittlungen“, rief Strader. „Nehmen Sie Maxim Gesh jetzt, Herr Kriminalrat! Wieleicht er wissen wir dann auch gelegentlich den Herrn Reinin. Wenn Maxim Gesh ihn nicht warnen kann, kommt Reinin sicherlich zurück, um nachzusehen, was seine Leute treiben.“

„In dieser Leute, wie Sie sich ausdrücken, gehört auch ein Besti Blech?“

„Mein“, antwortete Strader rasch. „Ich habe den starken Eindruck, Besti Blech ist farblos. Sie hat nicht gewußt, um was es ging und was geschiet wurde. Sie hielt Berg von Kästen und glaubte, alles für den jungen Mann zu tun.“

„Und Fred von Kassen?“

„Er scheint der Verführer zu sein. Er hat seine um Material an die Reinin-Gesh geliefert. Dafür bekam er Geld und hat seine Schulden bezahlt.“

„Damit hat er seine Wechsel mit der gefälligen Korrentkamp-Unterstützung eingeleist, nicht Herr von Karmin. Er bekam sich, Fred von Kassen ist geflohen. Bedenklich hält er sich verborgen. Wir werden Besti Blech nicht festnehmen, sondern nur überwachen lassen. Wieleicht tritt Kassen mit ihr in Verbindung.“

„Er gab dem jungen Assistenten seine Anweisungen.“

„Besti Blech ist jetzt im Hause, Strader?“

„Rauohl“, Strader ärgerte, „dann meine er. „Ich kann sagen, ich habe ihn für ein. Sie wird uns nicht davonlaufen.“

„Um so besser.“ Der Kriminalrat nickte dem Assistenten zu. Sie haben alles mit angehört, nicht wahr?“

„Sören. Sowie Inspektor Weinisch kommt, berichten Sie ihm! Und sagen Sie ihm, ich sei mit Herrn Strader unterwegs, Maxim Gesh zu verhaften. Soffentlich erwidern wir ihn. Vorhin war er ausgeflohen. Sieder wird er ganz abnungslos sein.“

„Darin irrte sich Herr von Karmin. Gesh war vorhin auf seiner Bankfalle gewesen und hatte Geld abholt. Herr Reinins Scheck war honoriert worden. Als Gesh zurückkam, nahm ihn der Oberleutnant Müller einen Augenblick heftete.“

„Es war eben ein Herr Bier, Herr Gesh, und fragte nach Ihnen. Er hatte es eilig. Es muß auch eine wichtige Sache gewesen sein.“

„Hat er nichts hinterlassen?“

„Gar nichts. Aber ich freße einen Wesen, Herr Gesh, wenn das kein Kriminalrat war!“ Der Ober Müller fuhr ein Auge zu und beobachtete die Wirkung seiner Worte. Gesh wurde schreckhaft zusammen. Solche Meldung auf nichtern Augen war bitter. „Sie kommen Sie denn darauf?“ meinte er und beherzigte sich.

„Der Herr liegt vor der Tür in einen Privatwagen, und da ging gerade ein Sipo vorbei, der sah den Herrn einsteigen, rief sich zusammen und grüßte besonders rühm. Deswegen meine ich, es war sogar ein Hebrer von der Kriminal-polizei.“

„Gesh war erleichtert. Er sah sie auch sehr reich und ging in sein Büro.“

„Aber da blieb er nicht. Durch den Hintereingang verließ er es wieder und ging auf den Hof, wo seine Wagen stand. Er fuhr ihn auf den Hof, taufte an der Erde und ließ ihn dort stehen.“

Fortsetzung folgt



Mitte deutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S),
Druckerei: Die „Mitteldeutsche“ Druckerei, Halle (S),
Postfach 100, Halle (S).
Einzelpreis 10 Pf. 11. Jahrgang Nr. 35

Bezugspreis monatlich 2,-, vierteljährlich 5,-, halbjährlich 9,-, jährlich 16,-.
Abbestellung bis zum 1. März 1940.
Montag, den 5. Februar 1940

Frankreich verwechselte Meteorologie und Politik

v. L. Rom, 4. Febr. Die in Frankreich sehr zeitlich verweirte Anfrage falscher Forderungen, weshalb eigentlich das so „vertrauensvolle“ Frankreich Polen während des deutschen Blitzkrieges nicht durch eine schmeichele Artide des französischen Heeres auf die deutschen Weisbefehle zu Hilfe gekommen sei, hat jetzt eine verblüffende Antwort gefunden: Nach dem Überbringen des letzten französischen Kriegsmittlers Fabry sei dies unmöglich gewesen, da das französische Heer zu dieser Zeit die Alpen gegen Italien hätte halten müssen. Dazu schreibt das feindselige Zentralorgan „Popolo d'Italia“: „Man setzt eine ähnliche Sache haben wir noch nie gehört. Aber selbst wenn wir es glauben könnten, so möchte man doch gern wissen, worin in der Politik zwischen Italien und Frankreich die neue Aufgabe bestand, die es mit sich brachte, daß von einem gewissen Augenblick an das französische Heer angeblich die Alpen nicht mehr zu halten brauchte. Unseres Wissens liegt keinerlei neue Aufgabe vor. Was ist schließlich dieser außerordentliche Winter mit seiner außerordentlichen Schärfe. Aber wenn wir nicht irren, so betrifft das die Meteorologie und keineswegs die Politik.“

Konferenz der nordischen Minister in Kopenhagen

h. w. Kopenhagen, 4. Febr. Am Samstag und Sonntag fand in Kopenhagen eine inoffiziell aufgelegene nordische Ministerkonferenz statt, der gleichwohl wegen der behandelten Fragen und des Hauptzweckes eine gewisse außerpolitische Bedeutung beizumessen ist. Im Rahmen des Gemeinschaftskomitees der nordischen Arbeitsbewegungen trafen sich die schwedischen Staatsminister Hanfion und Müller, der norwegische Sozialminister Topp und der finnische Sozialminister Fagerholm in der dänischen Hauptstadt. Was die östliche Seite nahmen Staatsminister Stanning und Verteidigungsminister Andersen an den Besprechungen teil, denen außerdem sozialdemokratische Parteien und Gewerkschaftspolitiker aller nordischen Länder beizuhören. Die Verhandlungen waren verträglich, behandelten jedoch politische Fragen, wie zum Beispiel die Unterdrückung Finnlands durch die skandinavischen Länder.

Täglich 20 Finnland-Freiwillige

h. w. Kopenhagen, 4. Febr. Die Zahl der dänischen Freiwilligen in Finnland beträgt gegenwärtig 400. Sie werden gemeinsam ausgebildet, und zwar unter Leitung des dänischen Joad. Im Gegensatz zu den schwedischen Freiwilligenabteilungen, unter denen sich viele aktive Offiziere befinden sollen, denen die Ausbildung übertragen werden ist, liegt es dem dänischen Freiwilligenkorps an Ausbildungspersonal, 300 von den Freiwilligen haben immerhin bereits ihre Wehrpflicht in Dänemark absolviert. Das Wehrbüro in Kopenhagen sendet täglich etwa 20 Freiwillige nach Finnland.

Italienische Dampfer in Indien angefallen

bb. Den Haag, 4. Febr. Wie die „Times“ aus Bombay berichtet, sind sieben Europäer, unter ihnen drei Frauen, verhaftet worden, weil sie angeblich das Verbrechen begangen in British-Indien verhaftet haben. Den Verhafteten wird vorgeworfen, daß sie unangenehme Briefe (1) geschrieben hätten. Die britischen Vorkämpfer haben daraufhin in Bombay den italienischen Dampfer „Victoria“ angehalten, dessen Post beschnitten wurde. Unter den Verhafteten befinden sich zwei deutsche Frauen und eine Holländerin, ferner ein Schweizer Musikprofessor.

In 11 Tagen über 145000 Tonnen versenkt

Die Verluste der Neutralen und des Feindes

Berlin, 4. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die deutsche Luftwaffe im Rahmen der Aufklärung über der Nordsee am 3. Februar britische Kriegsfahrzeuge und bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsdampfer angegriffen und trotz härtester Platz- und Jagdabwehr 1 Minenschubboot, 4 Torpedoboote und 9 Handelsdampfer versenkt. Zahlreiche weitere bewaffnete Handelsdampfer wurden teilweise erheblich beschädigt. Sechsmal versenkt Handelsdampfer wurden in britischen Gewässern angegriffen. Drei eigene Flugzeuge sind vom Feindjagdflug nicht zurückgekehrt. Noch zuverlässigen Nachrichten betragen die in der Zeit vom 21. bis 31. Januar 1940 als Folgen des Geetrieges entlandenen Verluste an englischen, französischen und neutralen Handelschiffen zusammen 145 000 „Eine stolze Bilanz“

Im Kanal auf eine Mine gelaufen
Der holländische Dampfer „Deerter“ (5825 BRT) ist vier Meilen östlich des Feuerlöschschiffes „Royal Sovereign“ im Kanal auf eine Mine gelaufen. Das Schiff bestand sich Sonntag früh in flutendem Zustand und war vor dem größten Teil der Beladung verfallen worden. Es besteht nur noch geringe Hoffnung, das Schiff retten zu können.

Der neue Feind der Plutokratien: Mr. Smith

Von Hans Wendi, London, jetzt Kopenhagen
Die Weltmächte haben einen unerwarteten Feind erhalten. Er kommt ausgerechnet aus einer Weltgend, die sie gar zu gern als zu ihnen gehörend betrachteten, nämlich aus Amerika. Sein Name ist Mr. Smith.
Smith wollen nicht so weit gehen, Mr. Smith ohne weiteres als Verbündeten in Anspruch zu nehmen. Dazu sind wir zu unsicher. So, wie sich Mr. Smith gegenwärtig präsentiert, ist er etwas verflocht, noch nicht erheblich und konsequent genug. Außerdem läßt sich nicht genau genug übersehen, wieviel Juden an seiner Entstehung mitwirkten haben. Zu welchen finanziellen in Juden sogar Antisemitismus, nämlich wenn sie damit Geld machen können. Mr. Smith wird sich sehr viel Geld gemacht. Er befindet sich auf einem Höhepunkt durch die ganze Welt. Trotz einer ganzen Reihe von Verwehungen darf dieser Vorgang immerhin als ein erfreuliches Ereignis vermerkt werden. Denn wenn auch Mr. Smith nicht außer Acht gelassen werden darf, so ist er auf alle Fälle ein Feind unserer Gegner. Er sieht mit ihren Argumenten. Er wirft auf ihre Waffen ... und auf die Neutralen.
Es handelt sich, kurz gesagt, um einen neuen amerikanischen Film, betitelt: „Mr. Smith kommt in Washington“, ein weiterer Wert des jungen amerikanischen Regisseurs Frank Capra, der bereits durch einige andere Filme einen gewissen Ruf erworben hat. Capra hat folgenden Inhalt:
Ein Jugendlicher aus dem amerikanischen Westen, der sich durch Originalität, Volkstümlichkeit aber zugleich eine geradezu unvorstellbare Naivität auszeichnet, wird von einer großen Partei, die diese Eigenschaften — besonders die letzte — außerordentlich zu schätzen weiß, in den reinen Eren zum Stimmenfang in einem dort unumtämpften Wahlbezirk aufgebracht, zum Senator gemacht. Mr. Smith kommt nach Washington, haum alles an, bestirzt die Zuschauer und noch mehr die abgeordneten alten Parlamentarier durch seinen unmissverständlichen Idealismus, und vertritt die Einzelstimme als Berater und Vorbild und wird schließlich zum Parteiführer nach allen Regeln der Kunst eingeleitet. Fotos und Interviews, um ihn lächerlich zu machen, eine Sekretärin, die ihn von jeder Verschlingung mit Politik fernhalten soll, der Fraktionsvorsitzende als ehrwürdiger alter Freund, zu dem emporkommend er keinerlei Selbständigkeitsgehalte verhalten muß.
Aber der unbankbare Mr. Smith enttäuscht die Partei, die seine Wahl gefordert und finanziert hat. Dieser amerikanische Kapital verheißt sich — ein merkwürdiger Parlamentarier! — in die Wahlzettel, daß er als Volksvertreter die Interessen des Volkes und seiner Wähler vertreten müsse. Er bringt ein Gesetz ein, das auf Errichtung eines Jugendlaeres und Entgelung angerechnet eines Terrains in seinem Wahlbezirk abzielt, mit dem die maßgebenden Mitglieder „seiner“ Partei eine Niesenschiebung vorhaben. Sein Gesetz droht die Schließung zu durchkreuzen. Alles geschieht, um den abgemessenen Stützenkreis von seinen Vorhaben abzubringen. Aber in der Verwirrung vertritt ihm seine Sekretärin das ganze Spiel; von ihr unterstützt — ohne die mit allen Besten gemischte junge Dame wäre es mit dem Antritt des Revolutionsidealen offenbar sehr rasch zu Ende gewesen — beschließt Mr. Smith, den Kampf mit der Droht aufzunehmen.
Ein ungleicher Kampf beginnt. Eine mehrfache wird gegen den unheimlich geworden entsefelt. Um ihn unmissbar zu machen, beantragt seine eigene Partei seine Entlassung aus dem Parlament; und die „ästerlichen Freunde“ dem Herrn Fraktionsvorsitzenden, der völlig in den Händen der Finanzgiganten steht, mit dem durch nichts begründeten Vorwurf verlan, Smith habe sein Gesetz nur deshalb eingebracht, um sich selbst, als heimlichen Eigentümer des fraglichen Geländes, in ungeheurer Weise zu bereichern. Nachdem alle Spielarten der in solchen Fällen üblichen moralischen und moralischen Erfindung erschöpft sind,



„gültigkeit“

über die Politik“ kann dieser trotz seiner Empathien für die Kommunisten, deren ausgebreitete Demagogik äußerst intensiv nach dem Bericht nach ein marxistisches Partei, der im Wahlkampf die Kriegsgewinn zum Blüms bekapft.

gegen Drückeberger

umf gegen die Defektisten in wird jetzt durch eine neue Wut, die von Tag zu Tag an zunimmt, der Kampf gegen Drückeberger, die sich durch Verleumdungen und Beschuldigungen der „Unabkömmlichkeit“ erkläre die Zahl dieser Drückeberger erweist sich größer als man bisher zu hatte. Täglich berichten die Journalen der Franzosen, die allen Departements neu einberufenen Kommissionen ausfinden werden.

auf Rußland

rossische Fliegertätigkeit
größtes Interesse. Die gesamte Sonntagspresse unterrichtet den Sieg durch große Aufmachung und mehrsprachige Schlagzeilen. „Stürme und eilige Kälte“, so besingt „Giornale d'Italia“ in einer Berliner Korrespondenz, bildeten und bilden sein Verdienst für die unentwegte und erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Bomber und U-Boote, die oft über und über mit Eis bedeckt in die Heimat zurückkehren, aber nur, um mit neuen tödlichen Waffen beladen sofort wieder zu starten“. Der erfolgreichen Tätigkeit von Luftwaffe und Kriegsmarine habe es Deutschland zu verdanken, wenn es jetzt wieder eine stolze Bilanz von verlorener Schiffverluste während der abgelaufenen Woche veröffentlichen könne.

gradbenagur Zah veröffentlicht folgende Elemente des Generalstabes des Deutschen Militärbezirks: 1. Agenten im Solde der Feinde der Sowjetunion verbreiten in der Auslandspresse das Gerücht, daß finnische Flugzeuge kürzlich auf Gebiet der Sowjetunion unternehmen und daß sie in Konradt sowjetrussische Kriegsschiffe mit Bomben belegt hätten, da letztere in Brand fänden hin. Der Generalstab erwidert, daß alle diese Gerüchte in allen Zeilen erfinden sind. Demofit die finnische Flugwaffe die neuesten Modelle von Flugzeugen aus England, Frankreich, den USA und Schweden erhalten hat, hat sie keine Aufträge unternehmen. 2. Die gleichen Agenten im Solde der Feinde der Sowjetunion behaupten in der Auslandspresse, daß auf der Karolischen Landenge im

weitere nordlich des Baboga-Zees eine große Offensive der Sowjettruppen begonnen habe, und daß die Ausfahrten dieser Offensive noch nicht klar seien. Der sowjetrussische Generalstab erklärt, daß auch diese Behauptung jeder Grundlage entbehre.

Mit dem Ausfallen der Witterung haben die Russen ihre Flugfähigkeit wieder aufgenommen und einige Versuche in Selbstmord angriffen. Die Angriffe wurden bei starker Nacht fortgesetzt. Am Mittwoch wurde auch in Helsinki Alarm gegeben. Die Stadt liegt aufeinander in der Nähe einer von den Russen hervorgerufenen Flugzeuge, denn die Flugzeuge werden nur nordwestlich der Stadt geflogen. Am Freitag gab es in Helsinki zweimal Fliegeralarm. Einige Bomben wurden nordlich der Stadt abgeworfen, die Stadt selbst wurde nicht überflogen.